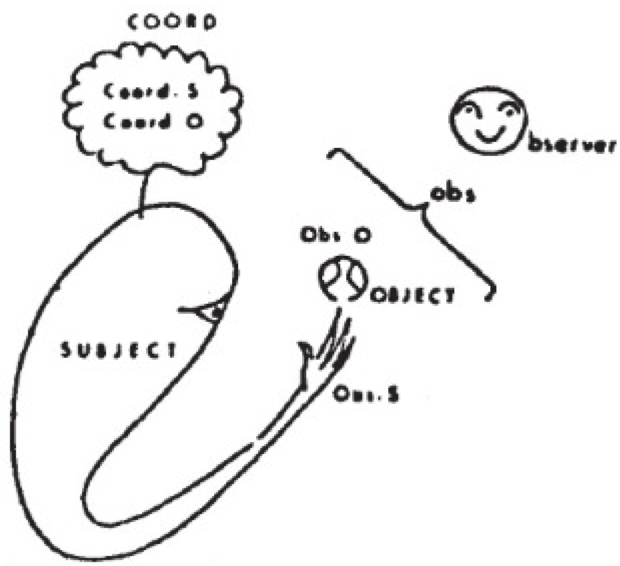
Prof. Dr. Alfred Toth

Subjekt-Objekt-Koordination

1. 1981 veröffentlichte Heinz von Foerster sein berühmtes Paper „Tokens for (Eigen-)Behavior“ mit seiner noch bekannteren Skizze:



Zwischen dem Subjekt und dem Objekt besteht zwar eine kontexturelle Grenze, aber im Bewußtsein des Objektes bewirkt eine (iterierbare) Operation COORD, daß Subjekt und Objekt vereinigt werden können. Subjekt, Objekt und COORD(S, O) werden schließlich insofern systemisch aufgefaßt, als ein Observer alle drei Versatzstücke des dergestalt verstandenen Kognitionsprozesses beobachtet. (Nimmt man weiterhin an, daß auch der Observer observiert wird, dann wird, wie Margarete Mead und von Foerster gezeigt haben, die Kybernetik selber iteriert.)

2. COORD(S, 0) kann nur im Zeichen stattfinden, denn dieses allein kann nach Bense (1975, S. 16) die „Disjunktion“ zwischen Sein und Bewußsein überbrücken (vgl. Toth 2002). Es ist also

COORD(S, O) = ZR = (M, O, I).

Da der Oberver als Umgebung zum Gesamtsystem gehört und mit diesem sich also in einem dualen Austausch befindet, gilt somit ferner

OBS = ZR° = (I, O, M).

Damit bekommen wir für das Gesamtsystem (GS) der von Foersterschen Skizze

GS = ∪(COORD(S, O), OBS) = ∪(ZR, ZR°).

3. Damit stellt sich die entscheidende Frage, was für eine semiotische Relation COORD(S, O) darstellt, d.h. wie die semiotische Basis der kybernetisch-kognitiven Koordination von Subjekt und Objekt im Bewußtsein des Interpreten abläuft. Da nach der Definition von GS der Term ∪(ZR, ZR°) nichts anderes als ein semiotisches Dualsystem ist, muß COORD(S, O) genau diejenige Menge semiotischer Partialrelationen enthalten, die in der Vereinigungsmenge einer Zeichenklasse und ihrer dualen Realitätsthematik liegen:

ZR		ZR°	COORD(S,O)	cardCOORD(S,O)
(3.1 2.1 1.1)	×	(1.1 1.2 1.3)	(1.1, 1.2, 1.3, 2.1, 3.1)	5
(3.1 2.1 1.2)	×	(2.1 1.2 1.3)	(1.2, 1.3, 2.1, 3.1)	4
(3.1 2.1 1.3)	×	(3.1 1.2 1.3)	(1.2, 1.3, 2.1, 3.1)	4
(3.1 2.2 1.2)	×	(2.1 2.2 1.3)	(1.2, 1.3, 2.1, 2.2, 3.1)	5
(3.1 2.2 1.3)	×	(3.1 2.2 1.3)	(3.1 2.2 1.3)	3
(3.1 2.3 1.3)	×	(3.1 3.2 1.3)	(1.3, 2.3, 3.1, 3.2)	4
(3.2 2.2 1.2)	×	(2.1 2.2 2.3)	(1.2, 2.1, 2.2, 2.3, 3.2)	5
(3.2 2.2 1.3)	×	(3.1 2.2 2.3)	(1.3, 2.2, 2.3, 3.1, 3.2)	5
(3.2 2.3 1.3)	×	(3.1 3.2 2.3)	(1.3, 2.3, 3.1, 3.2)	4
(3.3 2.3 1.3)	×	(3.1 3.2 3.3)	(1.3, 2.3, 3.1, 3.2, 3.3)	5

Man erkennt leicht folgende Gesetze:

1. cardCOORD(S,O) = 5 gdw $\cup$(ZR, ZR°) keine Paare dualer Subzeichen außer einem selbstdualen, d.h. einem „genuinen" Subzeichen enthält.

2. cardCOORD(S,O) = 4 gdw für mindestens ein SZ = (a.b) mit a $\neq$ b gilt: (a.b) und (b.a) $\subset$ ($\cup$(ZR, ZR°)).

3. cardCOORD(S,O) = 3 gdw ZR = ZR° gilt.

Für den Fall cardCOORD(S,O) = 4 gibt es 3 mögliche Strukturen:

((a.b), =, =)); (=, (a.b), =); (=, =, (a.b)).

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Semiotische Hyperbelfunktionen. In: In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft 43/1, 2002, S. 15-19

von Foerster, Heinz, Objects: Token for (Eigen-)Behaviors. In: ders., Observing Systems. Salinas, CA 1981, S. 274-285

15.11.2011